

Der Rat der Stadt Erkelenz nahm die Mühle offiziell am 18. September 1981 mit einer historischen Aktion in Besitz. Feierlich wurden das Müllergelübde und auch das Müllerknechtgelübde erneuert, die eigens zu diesem Anlass aus den Archiven geholt und in charakteristischem Duktus aufgeschrieben worden waren.

MÜLLERSGELÖBDE

Ich will geloben und schwören, meiner Herrschaft getreu, gewertig und gehorsam zu sein, daß Mühlenwerk mit allem Zugehörigen nach aller Moltueft und besten Verstands zu gemeines Nutzfürderung in Bau, Wtzerden und Wesen vermög meiner Pflachtzettel zu bringen und erhalten, einnet das Sein besonder aufschütten, treulich mahlen und bewahren und wider Aufworten niemands das Sein ver- ändern, verwechselt noch vertuergen, mit dem Mahlen kein Vortheil, Hinderlist noch Falsch gegen Armen und Reichern ge- brauchen, auch nit mehr nehmen, dan vermög das rechten Mollerfass, wie solches von Alter herkommen, und mit der- selbzu ordentlicher Belohnung für mich und die Metwert mich sättigen lassen, deßgleichen zu thun bey meinem Gesind, bestellen, was die Müllstein gehauen oder gebickelt den Sand oder Bickel vorher mit einem Wisch woll reit aufheben, ehe darauff wieder gemahlen werde, auch nicht mehr Mastschwein pflegen, dann so viel mir zu meiner Haushaltung notdürftig, kein Ueße in die Müll gehen lassen zudem keine Person für der anderen und eigenes Nutz, Lieb, Freundschaft, Feindschaft noch Haß willen ansehen, fürden noch hindern, sonder gleich und recht treulich fürderen ohne alle Gefahrde.



MÜLLERSKNECHTGELÖBDE

Ich will geloben und schwören, daß ich will alles Getreid, so in die Müll bracht, treulich bewahren und auffß fleißigst arbeiten, den Armen als dem Reichern, niemand daß Sein verwechselt noch entwersden, keisers für den anderen zu Gefahrde fördern noch verhindern, daß Müllwerk nit fälschen, sondern abgesetzter Ordnung mich gemeeß erzeigen, in allen Dingen daß Amt eines getreueren Diensthofen und Müllknechts erfüllen, und das umb keinerley Sachen willen unterlassen ohne Gefahrde.

Die kurze schriftliche historische Übersicht über Entstehung und Eigentumsverhältnisse der Mühle schloss damals:

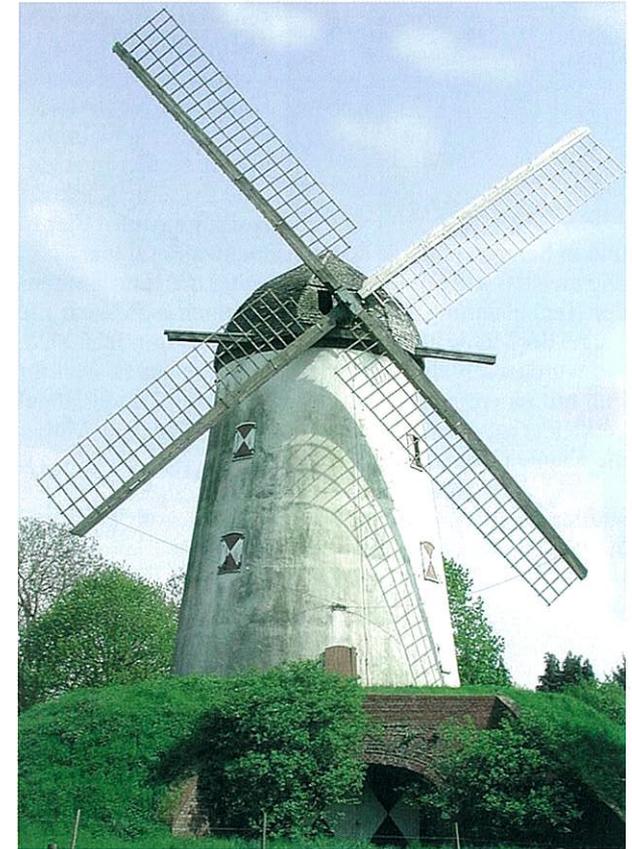
„Möge die Immerather Windmühle an der Stadtgrenze von Erkelenz noch lange die Scheidenden und auch die Heimkehrenden als Symbol der vertrauten Heimat grüßen.“



Quellen:

Stadtarchiv Erkelenz, Heimatkalender 1954 und 1962, Internetrecherche, Beiträge von Friedel Krings und Karl Mackes, Herausgeber: Der Bürgermeister der Stadt Erkelenz
Fotos, Repros und textliche Gestaltung Bodo A. Strickstrock, Erkelenz
Druck: Maßen, Satz und Druck, Erkelenz
2. Auflage 2011, Nachdruck verboten

Die Turmwindmühle in Immerath



Die prachtvolle wuchtige Immerather Mühle aus einer halben Million Ziegelsteinen, auf einem mächtigen, grünbewachsenen Erdwall errichtet, ist heute noch weithin sichtbar und inzwischen auch zum Symbol für den Widerstand gegen den Tagebau Garzweiler II geworden. Die Spannweite der Flügel beträgt 23 Meter. Die ragen noch an die zehn Meter über die etwa in 15 Meter Höhe gipfelnde Kappe hinaus.

Wenn man heute von Windmühlen spricht, meint man meistens Windräder, die überall in der Landschaft stehen. Auch sie nutzen den Wind, allerdings um Energie, nämlich elektrischen Strom zu erzeugen.



Die Zahl der Windmühlen in der Bördenlandschaft um Erkelenz, in denen das Korn der Bauern zu Mehl gemahlen wurde, war noch im 19. Jahrhundert sehr ansehnlich. Es gab die Turmwindmühlen in Oerath, Bellinghoven, Erkelenz-Neumühle, Holzweiler und Immerath. In Gerderath, Genhof, Holtum, Kuckum, Borschemich, Wanlo

und in Schriefersmühle standen Bockwindmühlen.

Die meisten wurden um 1880/90 Opfer der fortschreitenden Technisierung. Am längsten drehten sich noch die Flügel der Mühle in Immerath, nämlich bis zum Jahr 1928. Sie wurde auch als Bergwindmühle bezeichnet, weil ihr Fuß mit einem mehrere Meter hohen künstlichen Hügel verkleidet ist, der eine hölzerne Galerie, von der der Müller die Kappe in den Wind drehte, ersetzte.

Müller mussten ihr Handwerk und viel von Wind und Wetter verstehen, sollten die Flügelkreuze lange Jahre halten. Die Kunst bestand nämlich darin, die Kraft des



Das Tor für Fuhrwerke: heute geheimnisvoll verwunschen

Windes nach Richtung und Stärke rechtzeitig zu erkennen und auszunutzen, um das mächtige Flügelkreuz in den Wind zu drehen oder im Wind zu halten. Voll bespannt waren auf den Flügeln bis zu 70 Quadratmeter Leinwand. Die Windmüller der Erkelenzer Börde waren zumeist angesehen Leute. Das lag sicherlich an der rechtlichen Sonderstellung, die sie bis zur Aufhebung des Mühlenzwanges genossen, bestimmt aber auch an der Eigenart ihres Berufes und auch an ihrer Wohlhabenheit. Eine Windmühle, ob Bock- oder Turmwindmühle, besaß um 1900 durchaus einen Wert von rund 50.000 Mark.

Die Müller mahlten in der Regel nicht gegen Bares, sondern erhielten nach alter Gewohnheit ihren Mahllohn in Natura vom Getreide, dem Molter. Damit sie an die Ehrlichkeit beim „moltern“ erinnert wurden, hefteten sie ein Kreuzifix an den Ausschütttrichter.

In Erkelenz wurde nach „Metze“ gemoltert. An der Innenseite des Mahlgangtrichters, der einen Doppelzentner Weizen oder Roggen oder 150 Pfund Hafer fasste - so wurde überliefert - waren in bestimmten Abständen zwei Nägel als Markierung für die Zahl der Metze eingeschlagen, die der Müller entnehmen durfte. Das wurde mit einer „Schepp“, einem flachen Hohlmaß, gemacht, die gestrichen voll etwa anderthalb Pfund fasste.

Aus der Geschichte der Immerather Mühle

Bauherrin der Immerather Mühle war die Jülicher Landesverwaltung unter Herzog Johann Wilhelm (1614 bis 1653). Ursprünglich besaß die im Eigentum des Essener Kanonissen-Stiftes stehende Bockwindmühle in Holzweiler den Mahlzwang für die Dorfschaften des Holzweiler Schöffengerichtsbezirkes Holzweiler, Immerath, Lützerath, Pesch, Wenzentrath und Spenrath. Die Holzweiler Mühle wurde aber im Jahre 1642 wie zahlreiche Höfe des Bereiches bei Plünderungen und Brandschatzungen durch hessische und hannoverische Truppen in Schutt und Asche gelegt und diese Gelegenheit nutzte die herzogliche Regierung zum Bau einer eigenen Mühle. Die Äbtissin baute ihre in Holzweiler zwar wieder auf, Immerath und die Nebenorte behielten aber auch die damals schon lukrativen Mahlrechte. Nach Archivaufzeichnungen erhielt der „Bürger Hilger Keller“ die Mühle in Erbpacht, wurde später sogar Eigentümer, wahrscheinlich, weil sie wegen Ebbe in der Jülicher Landeskasse verkauft werden musste. Für 25 Jahre bekam sie im Jahre 1780 Jakob Lieven zum ortsblichen „Molter“ zur Pacht. 1802 beschlagnahmten die Franzosen die Mühle und verkauften sie im November 1803 an Heinrich Lauterborn aus Jackerath.



Das Innere der Mühle ist heute leer

Um 1830 wird eine Familie Schruff Eigentümerin und blieb es bis 1954.

Im 2. Weltkrieg wurden Haube und Mahlwerk zerstört. 1944 durchschlugen Brandbomben die Dachhaube und setzten das trockene Holzwerk in Brand. Was dann noch zu gebrauchen war, wurde aus dem Turm herausgenommen.

1959 kaufte die damals noch selbstständige Gemeinde Immerath den fast verfallenen Mühlturm und, nachdem der Ort 1972 im Zuge der kommunalen Neugliederung in die Stadt Erkelenz eingemeindet worden war, beauftragte die 1977 den Mühlenbauer Johann Vosdellen aus Lobberich mit dem Einbau einer neuen Haube und 1979 mit der Errichtung neuer Flügel. Dazu gewährte der Landeskonservator Zuschüsse. Bei einem Sturm am 26. Oktober 2002 brach ein Flügel, der inzwischen wieder erneuert wurde. Das Mühleninnere ist bis auf zwei alte Mühlensteine und Teile des Turmgebälks heute leer.



Blick in die Dachhaube